

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postaufschlag.

Einzelhefte u. Annoncenstellen für Inserate und Abonnement 8. Markt, Eisenstraße, Leipzig, Nr. 77. S. 11. Postfach, Reichsminister 10, Central-Druck, Reichstraße 22.

# Halle'sches Tageblatt.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expediton  
Wallenhaus-Druckerei.  
Postfach 10  
für die Postkassette 1 Sgr. 3 Pf.  
Ausnahme der für die nachfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags größer werden tags zuvor erbeten.  
Inserate befördern die Annoncenbureau Guelken & Rogler in Halle, Berlin, Leipzig, R. Hofe in Halle, Berlin, Leipzig, Mühlberg, Straßburg, Wien &c.

Nr. 163.

Donnerstag, den 16 Juli

1874.

## Zur Tagesgeschichte.

### Ueber das Attentat an Kissingen

geht der Nationalzeitung folgende Privat-Korrespondenz zu: Kissingen, 13. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Unter dem Einbrüche der unerbittlichen Frevelthat, die sich soeben in unserem Saal so ruhigen Bedachte vollzogen hat, ergäube ich meine an Sie gesandten Telegramme, indem ich mich zunächst darauf beschränke, das bis jetzt durch direkte Berichte von Augenzeugen, zu denen auch ich zum Theil gehörte, Festgestellte Ihnen mitzutheilen.

Um Ihren Lesern zunächst eine Anschauung von den örtlichen Verhältnissen zu geben, führe ich an, daß Fürst Bismarck auf dem jenseitigen Ufer der Saale in dem zu rechter Hand der Brücke über dieselbe gelegenen Hause des Doctor Diruff Wohnung genommen hat. Der Brücke zunächst befindet sich eine Restauration von Braun, ein Garten, in dem zur Mittagstunde ein zahlreiches Publikum zu speisen pflegt; daran schließt sich ein Hotel gartn, welches demselben Besitzer gehört. Neben diesem liegt das Haus des Dr. Diruff, dessen erste Etage Fürst Bismarck bewohnt. Auf der anderen Seite des Diruff'schen Hauses befindet sich gleichfalls ein Hotel gartn (von H. Gmarn), das zu Mittag von Gästen zahlreich besucht wird. So ist der Ort des Attentats um die Mittagstunde stark belebt und, da der Kaugler um diese Zeit sich zu Wagen nach der Saale zu begeben pflegt, findet sich jetzt regelmäßig sogar ein außerordentlich großes Publikum ein, um den berühmten, vielerleichten Mann zu sehen. So war auch heute ein zahlreiches Publikum versammelt, als Fürst Bismarck um 1 Uhr 30 Minuten an der Südseite des Diruff'schen Gartens den königlichen Wagen bestieg, während ein Bedienter neben dem Kaugler auf dem Bede Platz nahm. Als die Equipage aus dem Gartenwege in die beschriebene Hauptstraße einbog, wollte, bewachte sich (wie mich der l. bairische Kaugler Schmidt, der Führer des Wagens, mittheilt) ein mit einem Kede, wie ihn die katholischen Geistlichen zu tragen pflegen, bekleideter Mann vor dem Wagen her, so daß der Kaugler gezwungen war, langsam zu fahren und den Mann anzufahren, der sich erst nach mehrmaligem Zuruf bequeme, aus dem Wege zu gehen. Während dieser Zeit war der Wagen bis an erwähnte Restauration von Braun gelangt, und in diesem Augenblicke wurde aus nächster Nähe eine Kugel auf den Fürsten abgefeuert.

Der Kaugler, fast starr vor Schrecken, hatte doch die Geistesgegenwart, sich umzukehren, er sieht den Fürsten anscheinend unversehrt, will also weiter fahren und wendet sich den Pferden zu, da bemerkte er den Wörder, der, das Pistol fortweisend, in der Luft die Restaurationen und Häusern in Folge des Schusses herbeigeströmten Menschenmenge verschwinden wollte. Mit einem kräftigen Beischnalge fuhr der Kaugler dem Wörder nun über das Gesicht und gleiches ich packte ein Bedienter (der Hofschonspieler Kederer aus Darmstadt) denselben bei der Kehle. Um-

sonst bot der Wörder alle Mittel auf, sich seiner Festnahme zu entziehen (die Hand des Kederer trägt verschiedene Wunden), die Menschenmenge hielt ihn fest, man packte ihn an allen Theilen des Körpers und fast hätte man ihn in Stücke gerissen, so groß war die Entrüstung über die verübte Frevelthat.

Der Fürst selbst war Gottlob! ziemlich unversehrt geblieben, eine leichte Streifung an dem Knöchel des rechten Handgelenks war die einzige sichtbare Folge des Mordversuchs. Fürst Bismarck trat unter das erregte Publikum und suchte es zu beruhigen, indem er hinzufügte, man solle den Menschen dem Gesetze überlassen. Nachdem man die Gewissheit erlangt hatte, daß ein gnädiges Geschick den Kaugler vor dem Schlimmsten bewahrt hatte und der Schreck der Anwesenden sich gelegt, umringte Alles den Fürsten. Jeder wollte seine Theilnahme ausdrücken, eine unbeschreibliche Verwirrung trat ein, und allmählig gelang es, dem Fürsten eine Bahn zu brechen, auf der es ihm möglich war, seine Wohnung zu erreichen.

Während dieser Zeit wurde der Wörder von einer Zahl von Bedienten mehr fortgeschleppt als transportirt und nach dem Stadtgefängnis gebracht. Er gab an, ein Wörtchergesell Kullmann aus Magdeburg zu sein, und erwiderte auf alle weiteren Fragen nur, er habe die Unthat aus freiem Antriebe gethan. Er ist ein junger Mensch von etwa 19-20 Jahren vom rothen Aussehen, welcher mir indessen doch zugleich den Eindruck eines verdächtigten Menschen und eines abgefeimten Verbrechers machte; nach einem Zusatz sieht er nicht aus. In der Aufregung neigten deshalb auch Alle der Annahme zu, daß er zu dem Verbrecher gedungen sein möchte; mit welchem Rechte, will ich nicht untersuchen; aber auffällig ist jedenfalls das Zusammentreffen der That mit der erwähnten Persönlichkeit im Pflasterhof.

Trotz der durch den Vorfalle natürlich hervorgerufenen starken geistigen Erregung konnte Fürst Bismarck, den rechten Arm in einer Binde tragend, sich bereits gegen 3 Uhr in das Landgericht begeben; er hatte gewünscht, den Verbrecher selbst zu sehen und zu sprechen. Der Inhalt dieser Unterredung, wie das bisherige Resultat der sofort eingeleiteten Untersuchung zeigt sich vorerst der Öffentlichkeit. Die an dem Wörder vorgenommene Durchsuchung seiner Person hat angeblich einen Zettel von seinem Papier aufgefunden lassen, auf dem sich die mit eleganter Handschrift geschriebenen Worte finden sollen: „im Hause mit Aufschriit Dr. Diruff jun.“

Durch die Straßen und vor dem Hause des Fürsten Bismarck wogt, während ich dies schreibe, eine erregte Menschenmenge. Zu wiederholten Malen mußte sich der Fürst dem immer und immer wieder mit begehrten Zutretten nach ihm verlangenden Publikum zeigen. Alle stimmen in dem Wunsch überein, daß die Frevelthat auf das weitere Befinden des Fürsten keinen nachtheiligen Einfluß habe.

Kissingen, 14 Juli, Morgens. Ueber das Verhalten des wegen des Attentats auf den Fürsten Bismarck verhafteten Kullmann bei dem Verhöre vor dem Untersuchungsrichter verlaute, daß derselbe keine Absicht, den Fürsten zu tödten, unumwunden eingestanden, auch Versicherungen gethan habe, die darauf föhrlieh lassen, daß noch mehr Personen um sein Verbotan gewußt haben. Im Uebrigen habe sich derselbe sehr föhrlieh gezeigt und auf eingehendere Fragen die Antwort verweigert.

Kissingen, 14. Juli, 7 Uhr 30 Minuten, Morgens. Der als intellektueller Urheber des Mordansfalls bezeichnete Priester heißt Hantbaler, aus Walchsee bei Ruffstein; er wurde gestern Abend in Schweinfurt ergriffen und hier durch 6 Zeugen retuznosizirt. Gestern Abend 7 Uhr vor zahlloser Volksmenge evangelischer Dankgottesdienst. Um 8 1/2 Uhr Festsetzung von circa tausend Kurgästen, Würger und der Feuerwehr, Serenade. Fürst Bismarck, den Arm in der Binde, spricht vom Balkon:

„Ich danke Ihnen für die Theilnahme, welche Sie mir in einem Falle beweisen, aus welchem mich Gottes Allmacht und Gnade glücklich errettet hat. Es kann mir nicht anstehen, Weiteres über das zu sprechen, was dem Urtheile des Richters übergeben worden ist. Das aber vermag ich zu sagen, daß heute Nachmittag die Absicht nicht meiner Person, sondern der von mir vertretenen Sache galt. Hierfür, für die Größe, Einseitigkeit und Freiheit unseres Vaterlandes zu stehen, das thaten io viele unserer Mitbürger vor drei Jahren, warum sollte ich nicht dazu bereit sein? Da Sie alle darin mit mir einig sind, und sich ebenio für die Freiheit, Größe und Macht unseres Deutschen Vaterlandes bekämpfen, io bitte ich Sie, mit mir Deutschland und seine verbündeten Fürsten hochleben zu lassen.“

Abends spät noch Feuerwerk in dem Saalhof. Fürst Bismarck hat gut geschlafen und soll heute seine Kur weiter brauchen.

Der National-Zeitung wird privatim telegraphirt, daß der Reichskaugler durch das Ereigniß doch in seiner Gesundheit etwas erschüttert ist. Er hat sehr unruhig geschlafen und litt heute sogar am Wundstuhler. Der Dankgottesdienst für die Errettung des Fürsten in der protestantischen Kirche Kissingen hat schon gestern Abend stattgefunden. Der Wörder behauptet vor dem Richter, daß er seine That ohne fremden Antriebe verübt hat. Inzwischen erklärt er sich katholisch und haben schon längst die That geplant, sei auch bereits in Berlin gemeldet, habe aber dort den rechten Augenblicke für sein Verbotan nicht gefunden. Der Fürst erwiderte darauf: da hört ja Alles auf, wenn meine eigenen Rath befehle mich schon werden wollen, was sollen meine fremden Feinde erst thun! Der gleichfalls verhaftete Geistliche hat sich nicht selbst gestellt, sondern ist in Schweinfurt ergriffen worden. Der Verbrecher werden nach Neustadt an der Saale überführt werden, wohin

## Christian von Mülhausen.

(Fortsetzung.)

Eine geraume Zeit hatte die Bürgerchaft von Mülhausen nun Ruhe; nachdem aber Kaiser Rudolph zur Regierung gelangt war, führten die Ritter von Hagen u. von Ustar, von Hanstein u. a. m. bittere Beschwerden bei jenem ob der Zerföhrung der „kaiserlichen“ Burg, bitend zugleich, die Bürger Mülhausen zur Wiedererbauung derselben anzuhalten.

Die Folge hiervon war, daß Kaiser Rudolph die Reichsacht über die Stadt aussprach und lange Jahre mußte letztere unter dieser harten Strafe leiden.

Nun geschah es aber, daß der Kaiser auf Weihnachten des Jahres 1289 zu Erfurt eine Reichsversammlung hielt, wie sie, nebenher gesagt, Deutschland lange nicht gesehen. Durch dieses Verhöre der Reichsversammlung das höchste Ansehen. Den Fürsten impoante er im Glanz der Krone; die Bürger gewannen er durch sein kaisersches, mildes Wesen. Das sollten denn u. A. auch die Mülhäuser Abgeordneten erfahren, welche, von dem Bischof Christian geführt, nach Erfurt gekommen waren, um von der kaiserlichen Majestät die endliche Aufhebung der Reichsacht für ihre Stadt zu erhalten.

Dem Einflusse und der Fürsprache des wohlgeleiteten Bischofs gelang es, den Kaiser mit Mülhausen wieder auszuöhnen, der Stadt einen Schutzbrief auszustellen und sie der Verpflichtung zu entheben, die zerstörte Burg wieder aufzubauen.

Wenige Mauerüberreste zeugen noch heute von der Größe und Festigkeit des alten Baues; der Name des Bischofs Christian aber lebt unauflöslieh in dem Gedächtnisse der dankbaren Mülhäuser fort.

## II.

Treten wir nun der hochinteressanten Persönlichkeit dieses Mannes einigermassen näher, so erfahren wir zuerst, daß er — wann sich nicht bekannt — in Mülhausen das Licht der Welt erblickt hat.\*

Dort nun besah der deutsche Ritterorden bereits seit dem Jahre 1227 eine Commende, in welche Christian, zum Manne herangereift, als Priester eintrat. Wohl mag er durch besondere Erzene in der Erfüllung seiner Ordenspflichten sich ausgezeichnet haben, denn als im Jahre 1275 Papp Gregor X. dem Bischofe von Bamberg auftrug, einen geeigneten Mann zum Bischof von Samland (in Preußen) vorzuschlagen und zu wählen, fiel die Wahl des Merseburgerers auf „den Deutschordensbruder Kristian genannt Mülhausen.“

Schon am 6. Januar des folgenden Jahres empfing er denn auch durch Bischof Friedrich von Merseburg und unter Assistenz Ludwigs, des ehemaligen Bischofs von Halberstadt, sowie des Bischofs Welmher von Naumburg die bischöfliche Weihe, blieb jedoch noch längere Zeit in der thüringischen Heimath, indem er nur statt Mülhausen das nahe Erfurt zu seinem Wohnsitze wählte.

In Verbindung mit dem dortigen Juristen M. Heinrich von Kirchberg, den er zum Propste ernannte, stiftete er jetzt ein Domkapitel und vertheilte „unter Glockengeläute und vor einer zahlreichen Versammlung von Mönchen“ die einzelnen Canonicate, für welche er durchweg angesehen thüringische Geistliche erwählte.

Indes verschlehte diese Stiftung vollständig ihren Zweck, denn kein einziger von diesen Capitularen begleitete den Bischof, als sich derselbe endlich im December in seine

\* Vergl. Dr. W. Verhag, „Christian von Mülhausen, antwortlicher Fortsetzung.“ Bd. XIII. 8. Halle, im Verlage des Föhr.-Verl.-Büros.

Dieser Samland begab. Nur in Gesellschaft eines Pfarrers, Rudolph von Eschwege, und eines Katen, Heinrich von Götze, langte Christian am 1. Januar 1277 in Preuß n an, fand aber den Aufstand fast über die Länge wenig gemäßiget. Zwar gehörte das Land schon seit mehreren Jahren dem so geschickten gewesenen deutschen Ritterorden, aber gerade während der Anwesenheit des Bischofs Christian kam es zu wiederholten aufständischen Versuchen.

So mißgelte u. A. ein Kämmerer von Pobethan-Bonse, dem der Orden die Viehwieberei verboten hatte, das Land auf, und nur der Klugheit und Umsicht des allbeliebten Ordensvogtes Dietrich von Einbellen gelang es, die Empörung der Samländer noch rechtzeitig zu unterbröden.

Die Einkünfte des Bisthums mögen wohl auch ziemlich gering gewesen sein und nicht eben ein Verdrücker irdischen Gutes, lehrte Christian um 1279 seinem Sprengel den Mäden und begab sich zunächst nach Elm an Rhein und dann in das heimathliche Thüringen zurück. Hier aber sollte es ihm gar übel ergehen.

Bekanntlich wüthete eben damals der unselige Schnezlerkrieg\*) in ganz Thüringen; Mord, Raub und Brand waren an der Tagesordnung und Bürger und Bauern schienen nur zu leben, um von der Ritterchaft des Landes ausgeplündert zu werden.

Da mußte sich nun Bischof Christian wohl zum Friedensrichter aufzuweisen haben: ein Verhöre, das leider föhlschlag und mit seiner Gefangennahme leitend des Landgrafen Diezmann endete.

\*) Albrecht der Unartige („Startet“), Landgraf von Thüringen, ward mit seinen Söhnen Heinrich, Friedrich mit der gelblichen Wange und Diezmann in einem Krieg verwickelt. Unter Christian war Albrechts erster Rath und daher nahm ihn Diezmann — nach Albrecht er Friedrich — gefangen. (Schluß folgt.)

auch Kallmann wahrheitsgemäß schon heute gebracht wird, da die Sache vor das künftige Untersuchungsgericht gehört.

— Aus Anlaß des Attentats gegen den Kanzler des deutschen Reichs geht der Spen. Zig. folgende Mitteilung von geheimer Hand zu:

Es sind jetzt mehr als zwei Jahre, daß eines Abends in einer der parlamentarischen Salons, welche damals der Fürst Bismarck gab, die Rede auf die Gefahr kam, in der Fürst Bismarck während des französischen Krieges geschwehrt habe, in welchem die fürchterliche Aufregung, welche ganz Frankreich beherrschte, und die jeder Gefahr trotzbietende Art, wie sich der Fürst, unter Vorsehung aller Vorsichtsmaßregeln überall exponierte, die Möglichkeit eines menschenmörderischen Ueberfalls von feindlicher Seite nicht ausschloß. Der Fürst äußerte darauf, sein Leben stehe in Gottes Hand und er sei stets bereit, dasselbe der Sache Deutschlands zu opfern. Uebrigens, fügte er hinzu, gebe es Menschenmörder leider auch im Frieden so gut, wie im Kriege. Als darauf eine sehr ernste Stimmung in der Gruppe entstand, welche den Fürsten umstand und mit welcher er die Unterhaltung führte, fügte der Reichskanzler scherzend hinzu: „Es wäre vielleicht gar keine übele Einrichtung, wenn man, wie für das Bild, auch für exponierte Minister eine Schenke einführt, während deren nicht auf sie geschossen werden dürfte, dann wüßte man doch, woran man wäre.“ Die Neugierigen erregten große Aufmerksamkeit. Alle waren der Meinung, es handle sich um eine sehr ernsthafte Sache. Der Humor des Kanzlers vermochte Niemanden zu täuschen. Einige meinten, der Kanzler sehe zu schwarz; kurz vorher hatte die Geschichte eines gewissen Weierweller gepöbel, welchem man die Absicht eines Attentats auf den Fürsten zur Last legte. Die kirchlichen Blätter hatten sich damals sehr über dieses „Attentat“ mokirt, welches sie für „eine Erfindung Stieber's“ ausgaben. Anderer aber waren der Ansicht, daß allerdings das Leben Bismarck's, bei fortgesetzter Applikation an den religiösen Fanatismus, bedroht sei. Ich erneuere die Erinnerung an jene Unterredung, welche manchem Reichstagsabgeordneten noch lebhaft in Erinnerung sei wird, indem ich mit Beschämung und Schmerz konstatiere, daß ein Deutscher sich mit einem so infamen Verbrechen, zu welchem sich selbst ein Franzose während des für sein Vaterland so unglücklichen Krieges nicht herab, bequemt hat.“

— Die „Germania“ äußert sich über das Ereigniß folgendermaßen:

Sanz Deutschland, ohne Unterschied der Parteien, wird einzig sein in der tiefsten Entrüstung über den nichtswürdigen Verbrecher, der seine Hand zum schändlichen Menschenmord erhebt. Die Weltgeschichte hat der Mordthaten und Mordverbrechen, die aus politischem Hass hervorgegangen sind, leider nur zu viele aufzuweisen; aber dadurch wird nicht im geringsten die Abscheulichkeit dieses Verbrechens vermindert. Und es ist recht das man über ein solches Unterfangen entrüstet sein, wenn jemand, der aufsteigend auf dem Boden des Christenthums steht und vielleicht sich sogar einbildet, für Glauben und Kirche wirken zu wollen, von Leidenschaft oder Ehrgeiz sich so weit verleben läßt, daß er alle Rücksichten auf die Lehren seines Glaubens mißachtet und zu dem schwersten Verloß gegen die göttliche Weltordnung hingelassen wird. Wir wissen nicht, in wie weit die Andeutungen in Dörschens über die Zugehörigkeit Kallmann's zu einem katholischen Brevire, über seinen

„verdächtigen Verkehr mit einem katholischen Priester“ und über die Berührung des Geistlichen Kotler richtig sind, und wir warten hierauf die aufklärenden Gerichtserhandlungen ab. Es ist nicht unbedenklich, daß durch die großartige Verfolgung unserer Partei und unserer Kirche sich in einzelnen Individuen eine Summe von Lebenshoffnung, Haß und Muth anammelt, die schließlich in der größten Aufsehnung gegen das göttliche und menschliche Recht zum Ausbruch kommt; aber unbedenklich ist es, daß ein ruhiger denkender Mann ohne Weiteres einer Partei den Gehässigen oder auch einiger Individuen, die sich zu dieser Partei zählen, zur Last legt; denn das unter vierzehn Millionen Katholiken sich vielleicht ein Kaiser oder ein mit heroischen Größenausmaßen versehenen Mann befindet, wird dem Fürsten Reichskanzler selbst wohl nicht so ungeheuerlich erschienen sein.

— Die Magdeburger Zeitung schreibt: Aus der Neustadt gehen uns über das frühere Leben des Attentäters Kallmann folgende Notizen zu: Bei der großen Theilnahme, welche das Attentat auf unsern allerbereiten Fürsten Bismarck hervorgerufen, wird es Ihre Leser gewiß interessieren, etwas Näheres über die Persönlichkeit des Attentäters zu erfahren. Derselbe ist hier in der Neustadt geboren, 20—21 Jahre alt und der Sohn eines in den Restaurationen in Magdeburg sehr bekannten Handelsmanns, der Spicaleale verkauft. Seine Mutter befindet sich schon ungefähr ein Jahr in Halle wegen unheilbarer Geistesfrankheit. Sie wurde an dem Tage wahnsinnig, wo ihr zweiter Sohn eine Stelle antrat, die ihrer Meinung nach das Glück der Familie begründete. Beide Eltern sind aus dem Eischeide und natürlich streng katolisch. Der älteste Sohn, Edward, der hier nur in Betracht kommt, hat vier Jahre bei einem hiesigen Meister das Böttcherhandwerk erlernt, ist dann ein Jahr in der Fremde gewesen, um bei seiner Rückkehr in Gesellschaft Gleichgesinnter seinen früheren Lehrmeister auf der Straße mit Messerstichen zu traktieren, wofür ihn ein Vierteljahr Gefängniß traf, nach Abbüßung welcher Strafe er sich kurz vor Pfingsten wieder in die Fremde begab und seinen Vater bis heute ohne Nachricht von sich gelassen hat.

Leipzig, 13. Juli. Der Rath unserer Stadt hat eine Adresse an Fürst Bismarck telegraphisch abgeschickt, in welcher es heißt: Mit tiefster Bestürzung haben wir die Kunde vernommen, daß Em. Durchlaucht Leben durch Mörderhand wiederum in höchster Gefahr geschwehrt hat. Wir danken Gott, daß dasselbe erhalten und durch das Vaterland vor dem schwersten Unheil bewahrt worden ist. Em. Durchlaucht unsere Freude über die Rettung auszubringen, drängt unser Herz, drängt uns die liebe zum Vaterlande. Möge die Vorsehung auch ferner ihre schützende Hand über Em. Durchlaucht halten!

Von der hiesigen Handelskammer ist folgendes Telegramm abgegangen:

„Dem Begründer des Reichs, auf dem Aller Hoffnungen für weiteren Ausbau ruhen, spricht ihre Freude über seine Errettung aus der von ruchloser Hand drohenden Lebensgefahr und die besten Wünsche für baldige Genesung aus die Handelskammer Leipzig.“

Bera, 14. Juli. Eine kurze Placate zusammenberufene Versammlung Beraer Bürger aller Stände telegraphirte soeben an Fürst Bismarck: „Im Auftrage einer öffentlichen Versammlung von Einwohnern Bera bringen

Em. Durchlaucht die Unterzeichneten die tiefgefühltesten Glückwünsche zur Errettung aus Mörderhand. Indem der Himmel mit Ihnen war, schickte er das Reich.“ Sturmliches Durrah der Versammlung. Nachmittags 6 Uhr wird telegraphisch seine aufrichtige Freude über die Errettung aus dringender Gefahr angedrückt.

— Der in Kassel versammelte Deutsche Feuerwehrtag hat aus Veranlassung des gestern auf den Fürsten Bismarck verübten Attentates ein Glückwunsch-Telegramm an denselben gerichtet. Die anwesenden bayerischen Feuerwehrmänner haben dem Reichskanzler in einem besonderen Telegramm ihre Glückwünsche angedrückt und die hier versammelten Mitglieder der Kammer: alsbald demselben ebenfalls ein Telegramm übersandt.

— Das Reichskanzler-Amt bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Reichskanzler während seines Aufenthalts in Kissingen der schriftliche Verkehr, und namentlich der geschäftliche, ärztlich unterlag ist. Wenn nichts besonderrichtiges schreibt unter der persönlichen Adresse des Reichskanzlers an denselben gerichtet werden, so werden die Absender hierdurch benachrichtigt, daß alle reformenartigen Sendungen unter Verweigerung der Annahme an den Absender zurückgehen, die übrigen aber unbeschränkt dem auswärtigen Amt in Berlin zugehen, welches dieselben öffnet und, soweit nöthig, reifstimmig verteilt. Die schriftlichen Mittheilungen werden während der Abwesenheit des Reichskanzlers jederzeit, je nach ihrem Inhalte, an das Reichskanzler-Amt oder an das auswärtige Amt zu richten sein. Für Privatangelegenheiten des Fürsten von Bismarck ist der Herr Justiz-Rath Drews in Berlin, Friedrichstraße 62, mit Vollmacht versehen.

Berlin, 14. Juli.

— Zur Reise des Kaisers liegen mehrere Telegramme vor, denen wir folgendes entnehmen. Von der Insel Mainau bis München wurde der Kaiser überall von der Bevölkerung freudig begrüßt. Am Montag Nachmittag 4 Uhr langte er auf dem festlich geschmückten Bahnhof in München an. Zu seinem Empfang waren sämtliche bayerische Prinzen, die Minister von Preußen und von Frankreich, sowie die obersten Hofchargen anwesend. König Ludwig war dem Kaiser bei der Ankunft entgegengefahren. Er trug preussische Uniform, während der Kaiser in Civilkleidung den Stern des Hubertus-Ordens angelegt hatte. Nach eingetommenem Mahle reiste der Kaiser um 5 1/2 Uhr in Begleitung des Königs ab und traf Abends in Salzburg ein, wo er am Bahnhofe von dem Kaiser-adjutanten des Kaisers Franz Joseph, Major Nemetzky, den Mitgliedern der deutschen Hofkapelle in Wien, sowie von den Spitzen der Behörden empfangen und in seinem Hotel am Erzherzog Ludwig Victor begrüßt wurde. Heute fand die Weiterreise nach Jschl statt; der Kaiser von Österreich fuhr dem deutschen Kaiser bis zur Station Stobl entgegen. In Jschl sind auch der Kronprinz Rudolph, der Prinz Leopold von Baiern und die Prinzessin Gisela (Tochter Franz Joseph's) eingetroffen.

— Nach der Karlsruper Zeitung ist dem Fürsten von Sachsen, selbstverständlich in der freundlichsten Weise, mitgetheilt worden, daß der Deutsche Kaiser sich bei seinem kurzen Besuch in Jschl garz dem Verkehr mit der österr-

benjungen niederschlagen möchte, der ihm das angethan. — Doch schien er nicht geneigt, lange Zeit über etwas Geschehenem zu verträumen, und rief laut mit einer tiefen nicht unmelodischen Bassstimme: „Amotia!“

An einem der kleinen Fenster des hellen Hauses erschien ein weißliches Antlitz; und ein paar breite, von einem grellrothen Tuch eingehüllte Schulten fanden kaum Platz in der fast kreisförmigen Öffnung. Man hätte das Gesicht höchst nennen können, wenn nicht sein Arm und seine Linien bei allem Ernste die weichen Frauengeichter um ein bedeutendes übertröffen hätten. Auch die Stimme, welche jetzt an das Ufer herüberdröhnte, entsprach den kräftigen rothen Lippen, denen sie entsprang, und hätte sich wohl noch vernehmlich zu machen gewußt nicht neben dem Wasserfall, dessen Donnern die ständige Musik der Halbinsel bildete.

„Coscha Padrom?“ — „Was giebt's Herr?“ fragte die dicke Dicke herüber in dem rauch Italienisch, wie es im Bergell gesprochen wird — jenem merkwürdigen, weil zum Comersee abfallenden Thal, welches in einer Aushung von fünf Stunden alle Vegetationsstufen — von Himmelsland Nadelholz bis zur wuchernden Leppigkeit Oberitaliens umfaßt.

Der Mann am Ufer antwortete in jener phäto-romanischen Mundart, welche sich nur aus der Vermischung zweier toten Sprachen herleiten läßt, und original und urkräftig neben den romanischen Schwelersprachen dahebt. Tinetta schien genau die Sprache zu verstehen, deren sie selber nicht mächtig war — sie ballte ihre kräftige Faust auf dem Fenstergestimpe und begann, nachdem ihr Herr gegeben, mit süßlicher Bescheidenheit eine Reihe von Vermuthungen gegen die unbekanntem Fremder.

„Das waren gewiß wieder die Schuster und Zuckerbäcker von Maria!“ sagte sie. „Die hochhaften Randvicer! Sie können es nicht ertragen, daß nicht jeder Landmann, Landein bettelt und sich schämt wie sie, um nach Hause zurückzukehren, die Tälchen voll und die Schwinden sucht in der Brust; und die es nicht ertragen können, wenn man mit Wenigen zurüchren in seiner Feinacht bleibt — die Strolche! Wenn ich mal einen bei einem solchen Ungehörigen erwische, so nagle ich ihn mit den Ohren an die Planken des Schiffes — beim heiligen Giacomo, dem Schutzpatron von Clesen — das th'u' ich!“

(Fortsetzung folgt.)

Duri der Bärenjäger.

Novelle von Max von Schlägel.

I. Surley.

Teletrautig war einst der Anblick dieses verlassen Dorfes, „am See“, sur lei; — wie auch sein Name sagt. Wie mit einem scharfen Messer in die gelbgraue Domschicht geschnitten, erschien die finstere enge Spalte, aus welcher der schäumende Sturzbad seinen weißen Dampf empor zum hellblauen Engadiner Himmel, seine braunsten Wellen in den grünen See wälzte, den Lei da sogl — den Silber See, von dem der Volkemund sagt, daß seine gurgelnden Richter jedes Boot verschlingen, das sich auf ihn wagt.

In den Aeonen, welcher der von den Gletschern kommende Sturzbad gebraucht, um sich jenes tiefe Rinnsal in den Stein zu graben, hatte sich auch von seinem Gefchiebe ein betäubendes Geräusch aus dem See gehoben, das man bei stillem Wetter kaum von der Oberfläche des Wassers zu unterscheiden vermag, so eben und grün ist es. Der wilde Bach mündet sich jetzt in mehreren Armen schlängelnd gleich durch sein ureigenes Gebiet.

Der demohabaren Stätten giebt es nicht viele in diesem rauhen Hochthal, das im Norden durch die Steinwüsten des Big Karoz und Jukler, im Südosten durch die weiten Ebenen der Berninagletscher eingegrenzt wird.

Deshalb wohl war auch auf jener lumpigen graustreichen Halbinsel, an der die Wellen des Sees und der Sturzbad oft mit gleicher Wuth rüttelten, ein Dorf entstanden. Ein halbes Jahrhundert hatte dies Dorf dem kleinen Häuflein Menschen, das hier seine Helmat gefunden, Schutz gewährt; dann schwenkte eines Frühlings der ungeschwollene Gletscherbach dasselbe weg, daß nur noch Mauertrümmer übrig blieben.

Eine einzige Wohnstätte hatten die todbenden Wasser nicht zu zerstören vermocht. Sie stand auf einem grauen Stein, der vor Alters wohl von den Wellen des Sees umplätschert worden war, nun aber felsam aus dem flachen Wiesengrund hervorragte. Ob der Zufall, ob prophetische Klugheit jene Stufen in den Stein gebauen und eine Wohnung darauf gebaut, niemand vermag davon zu erzählen. Das Haus auf dem Stein oder steht noch, während auf den geborgenen Mauern der Kirche Gras wächst.

Der beschränkte Wauplatz hat e dem Hause eine schmale stürmartige Gestalt gegeben, und obwohl es kaum einige Meter über seine Umgebung hinausragte, so bot es doch beinahe den seltsamen Anblick einer kleinen Burg, umgeben von den Wänden eines Dorfes.

Unter dem niedrigen romanischen Rundbogen, welcher die Thür des seltsamen Hauses bildete, erschien die Gestalt eines seltsamen Mannes, dessen breite Schultern dieselbe fast gänzlich ausfüllten. Auch die vornübergebogene Haltung desselben, welcher durch den gewaltigen Stiermaden und einen etwas kurzen Hals noch auffallender war, schien auf den ersten Blick von dem Passiren jenes niederen Einganges herzurühren; aber der Mann behielt diese Haltung auch bei, nachdem er das Dugeln ausgebreiteter Felsenstufen herabgestiegen und gegen das Ufer des Sees vorgetreten war.

Dieses beständige Reizen des Hauptes, sowie der scharfe Blick der schwarzen Augen, welcher forschend unter rechten Brauen hervorah, gab dem Manne ein wildes häßliches Aussehen — und eine dicke Unbehaglichkeit machte die Bewegungen seines gewaltigen Körpers schwerfällig und ungraziös.

Hätte er sich aufricht gehalten und ein freundlicheres Gesicht gemacht, so wäre der etwa vierunddreißigjährige Mann schon zu nennen gewesen. Seine Gliedmaßen waren grad und ebenmäßig; sein Wuchs reichte über Mittelgröße; ein schwarzer Vollbart umgab ein lebhaft gefärbtes bräunliches Gesicht, aus dem eine feine dicke Nase mit beweglichen Nüthern hervorragte, und wenn der Mann wie jetzt eben im Zorn die Lippen über die starken weißen Zähne zurückzog, so leuchtete über sein Antlitz eine wilde Energie, welche fesseln konnte.

Der Mann, der in groben braunen Sammet gekleidet und bis zu den Knien durch wildere Kamaschen geschützt war, stand vor einem breiten, ungeschlachten Fahrzeug, welches zwischen Föhre und Boot die Mitte hielt, und bei besser Herstellung man mehr auf die Unterbringung umfangreicher Rege als auf schnelle Fahrt Bedacht genommen hätte. Obgleich das Fahrzeug fast neu erschien, so quoll doch das Wasser ungehindert durch ein breites Led, welches mit Absicht in seinen Boden geschlagen schien.

Der Mann war ähnlcher Meinung. Seine Hände ballten, und seine gewaltigen Arme reckten sich, als ob er

Sich'n Kaiserfamilie zu wiken wünsch, und der Kaiser wird deshalb erst in Sicht erscheinen, wenn der Kaiser Wilhelm nach Gastein zurückgekehrt ist.

Die gesungenen Bischöfe werden in Kurzen die Gefährnisse verlassen. Man schreibt nämlich der Germania gleichzeitig aus Culu und vom Rhein, daß die Katholiken die Strafgebühren für die bereits bezahlten und noch mit Haft bedrohten Bischöfe zahlen wollen. — Warum ist das nicht schon früher geschehen?

Der zu acht Tagen Bestimmung vermittelte katholische Pfarrer Evers in Nieba (Westfalen) hat an das Appellgericht in Paderborn (mit Bezugnahme auf die Entscheidung in dem Falle des Bischofs Martin) die böhnische Frage gerichtet, ob er nicht, da er einem schmerzlichen Halsleiden leide, seine Haft durch einen Andern abgeben lassen könne?

Holland. Nach den neuesten Depeschen dauert der Krieg mit den Aenglesen fort. Die Holländer bauen immer froh, kommen aber nicht zum Ziel.

Amsterdam, 12. Juli. Im Priester-Seminar zu Wamond hat Keulen ein Prophet erschienen in der Person eines 3. de Bruyn, der seine Weisheit in der Zeitschrift "Dine Waaker" veröffentlicht. Er prophezeit nichts Geringeres, als daß der Kaiser von Deutschland von den Männern der Fortschrittspartei und von den Antikatholiken gestürzt werden würde. Wann sollte diesem verrückten Seminaristen allfälligh ein Eimer eiskalten Wassers über den Schädel fließen.

London, 14. Juli. Die heutigen Morgenblätter besprechen sämtlich das Nordatlant gegen den Fürsten Bismarck in der theilnehmendsten Weise, insbesondere erwidern die "Times", die "Hour", der "Telegraph" und die "Daily News" ihre Befriedigung und Freude darüber aus, daß der Kaiser der ihm drohenden Lebensgefahr entgangen. Die gedachten Blätter sind einmüthig der Ansicht, daß, falls die Urheber der That irgendwo auf die ultramontane Partei zurückzuführen sein sollte, dies jedenfalls die Unterbrechung des Volkes gegen diese Partei noch steigern und selbst viele Mitglieder der ultramontanen und der protektionistisch-conservativen Partei und solche Liberale anderen Sinnes machen würde, die betrieff der neuen Schenkungsfrage bis dahin der Opposition angehört hätten.

London, 14. Juli. Die Arbeitseinstellung der Bergleute im District Bristol ist beendet; eine Lohnerhöhung von 10 Prozent ist angenommen.

Paris. Rouher wird also, wenn es in Frankreich noch eine Gerechtigkeit giebt, doch auf der Anklagebank erscheinen. Wie nämlich die Independente belge meldet, hat der Erz-Bischof einen Polizeigeneten beschuldigt, einen offenbar compromittirten Brief der Erz-Kaiserin, welcher sich unter dem mit Beschlag belegten Papiere des imperialistischen Hochpöblers Clement Duvernois befand, zu entwenden. Polizeigenet Renault soll für den Fall, als Rouher nicht verfolgt werden sollte, mit jenem Rücktritt gedroht haben. Anglich epontiert im Ministeriale insbesondere Herr Magne gegen die gerichtliche Verfolgung Rouher's.

Rom, 14. Juli. Der Ministerpräsident Minghetti hat heute morgen im Namen der Regierung an den Fürsten Bismarck ein Veranlassung des gegen ihn gerichteten Attentats ein Beglückwünschungstelegramm abgeschickt.

Spanien. Von Pariser Blättern wird eine Erklärung des karlistischen Oberbefehlshabers Dorregaray veröffentlicht, in welcher alle einzelnen angeblich von den Regierungstruppen verübten Grausamkeiten aufgezählt werden und in der dann ausgesprochen wird, daß Dorregaray, weil man den Krieg gegen die Karlisten in solcher Weise führe, namentlich ebenfalls den Krieg rücksichtslos führen werde. Er habe von den fürzlich zu Gefangenen gemachten Regimentsstruppen nur den sechsten Mann erschießen lassen, werde fortan aber alle Gefangenen erschießen lassen, bis die Regierungstruppen in einer Weise verflüchten, die den Gebrauchen civilisirter Nationen mehr als dieser entspreche. — Aus Madrid wird aber telegraphirt: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Cardoal hat die Vertreter Spaniens im Auslande angewiesen, die Behauptung Dorregaray's, daß der Oberbefehlshaber Zabala ein rücksichtsloses Vorgehen gegen die Karlisten anbezohele, als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen. General Moriones befindet sich in Tolossa, der Oberbefehlshaber Zabala in Logrono. — Die Karlisten haben in einer Stärke von 3000 Mann mit 7 Geschützen am 12. Juli früh das Feuer auf Pucherea eröffnet. — Ein englisches Schiff hat angeblich 25 Kanonen für die Karlisten an der Küste von Diecaba ans Land g'bracht.

Nach einem Berichte der Eisenbahn-Direction von Bampeluna haben die Carlisten während des Jahres 1873 nicht weniger als 19 Stationen und 49 Häuser verbrannt, 8 Brücken, 400 Kilometer Telegraphenlinien und eine große Anzahl von Eisenbahnwagen zerstört und mehrere Bahnhöfe in Asche versenkt.

Aus Halle und Umgegend.

Wie bekannt, wird die früher zu Braunfchweig in Aussicht genommene, jedoch aber nicht zu Stande gekommene Tenntinmflüßer-Besamlung des Allgemeinen deutschen Mühlvereins nun in Halle a. d. S. am 25., 26. und 27. Juli stattfinden. Das Programm ist von dem Directorium, Prof. C. Riebel, Justizrath Dr. Gille, Kommissionsrat C. F. Kuhn, Prof. Dr. A. Stern, vorläufig wie folgt festgelegt: Erster Tag: I. Sonntag, den 25. Juli, Nachmittags 5 Uhr in der Marktkirche: Riebelberger, Orgelkonzert; Seifritz, Gebet für Männerchor; G. Rebling, Violoncell-Gelege; Raff, geistliches Lied für Sopran solo; D. Wertloz, Requiem für Chor und Orchester.

Zweiter Tag: II. Sonntag, den 26. Juli, Abends 7 Uhr im großen Saale des neuen Schützenhauses: Riebel,

Kaufm. Symphonie; Dietrich, Violoncell; Gesangs solo; Raff, Pianoforte-Concert; Brahms, Klavier, Cantate für Tenor solo, Männerchor und Orchester.

Dritter Tag: III. Montag, den 27. Juli, Vormittags halb 11 Uhr in dem eben genannten Saale: Concert für Kammermusik. — IV. Nachmittags 5 Uhr geistliches Concert im Dome zu Merseburg: Werke von C. Müller, Hartung, Ecce, Engel, Plütti, Winterberger, Hiltz u.

Unter Mitwirkung der Corporationen: Leipziger Gewandhaus-Orchester, Hofkapellchor in Halle, Universitäts-Gesangsverein Paulus und Riebel'scher Verein aus Leipzig, Singakademie in Halle, sowie u. A. folgender Solisten: Frä. Marie Breidenstein, Concertsängerin aus Erfurt; Frä. Anna Drechsel, Concertsängerin aus Düsseldorf; Frau Pauline Erdmannsdörfer, t. l. Kammervirtuosin und Hospitantin aus Sondershausen; Dr. Friedr. Grünmacher, Kammervirtuos aus Dresden; Dr. Leopold Grünmacher, Kammermusiker aus Meiningen; Dr. Organist Adolf Wald aus Wiesbaden; Dr. Ad. Hanfel, Kammervirtuos aus Dessau; Frau Harbich, herzog. Hofopernsängerin aus Dessau; Dr. Carl Heß, Pianist aus Dresden; Hr. Concertm. Lauterbach aus Dresden; Hr. Otto Reule, Orgelvirtuos in Halle; Frau Anna Berger, Concertsängerin aus Leipzig; Dr. Prof. Alexander Winterberger, Orgelvirtuos aus Weimar u.

Dirigenten: Hr. Hofkapellmeister Alb. Dietrich aus Odenburg; Hr. Musikdirector Hofler aus Halle; Hr. Dr. H. Kanger, Universitätsmusikdirector aus Leipzig; Hr. I. Musikdirector Gustav Rebling aus Magdeburg; Dr. Prof. C. Riebel aus Leipzig; Hr. Hofkapellmeister Max Sifritz aus Stuttgart; Hr. Musikdirector Boretsch aus Halle.

Die Diamant-Bohrmaschine.

Von jeher war der Mensch bemüht, die Geheimnisse der Erde zu erschöpfen und die Schätze in der verborgenen Tiefe zu entdecken, um sie als sonnige Tageslicht zu ziehen. Das Märchen von der Wünschelruthe ist so alt wie unser Geschlecht. Und doch, wenn er heute erfüllt wäre, der Traum von Tausenden abergläubischer Schatzgräber, wenn die echte goldwühlende Ruthe wirklich gefunden wäre: würden wir im 19. Jahrhundert damit zufrieden sein? Gewiß nicht, und zwar mit Recht.

Das Gold unserer Tage heißt Kohle, deren geistiger Sohn Petroleum, und das Weittel, sie schnell und in größter Tiefe zu treffen, die Wünschelruthe der Gegenwart, benannt sich "Diamant-Bohrmaschine."

Zur Zeit, als der Durchbruch des Mont-Cenis die Gemeinthe bewegte, d. i. um das Jahr 1863, kam der Genfer Uhrmacher Jequet aus den Geranten, den Diamant, und zwar die schwarz, billige Art derselben, zum Vorschein zu bringen. Er besetzte acht bohren große Steine gleichmäßig längs der Wändlung eines Hinterrades, drückte die "Diamantentons" gegen das Gestein und ließ das Bohrloch um seine Axt rotiren. Die Diamanten schliffen den Stein in Form eines hohen Stumpens aus, in dessen Mitte ein Kern von der Stärke einer Kerze stehen blieb; dabei widerstand die enorme Härte der Diamanten der Abnähung. Man berechnete, daß man mehrere Kilometer tief bohren könnte, ehe diese Halbdiamente für die Arbeit untauglich würden.

Die colossale Tragweite dieser Entdeckung sprang in die Augen. Die Wüchigkeit, tief aus der Erde schneiderförmige Steinmüster herauszubringen, um solche auf Structur und Gehalt mit absoluter Sicherheit prüfen zu können, war auf eine überraschend einfache Weise dargestellt. Eine Verbesserung drängte die andere, bis es endlich gelang, alle Mängelheiten zu beheben, und die Diamant-Bohrmaschine, zu dem zu machen, was sie heute ist: ein Apparat, der mit geringeren Kosten und erhöhter Garantie des Gelingens Tiefbohrungen in Monaten vollführt, wozu früher Jahre nöthig waren.

Mit dem bloßen Aussehen der unterirdischen Schätze ist aber die Thätigkeit dieser Maschine nicht abgeschlossen. Sie hilft redlich mit, das Thor zu öffnen, um zu ihnen zu gelangen. Sie teilt Schätze durch Hellen ab und geht dabei in origineller Weise vor. Während man bisher sich mit Sprenglöchern von 1-2 Meter Tiefe begnügte, macht sie mit einer Operation diese Höhe 100-200 Meter tief. Zeit- und Geldgewinn, Vermeidung aller Schwierigkeiten, welche Wasserandrang verursacht, reine, sicherfließende Schachtwände sind die Resultate dieser Methode.

Neben dem Bergwerke hat aber auch der vorwärtsstrebende, richtig calculirende Ingenieur sich der Diamantmaschine bemächtigt. Wo große Felsmassen ab elbst werden sollen, um damit Thäler zu überbrücken oder Eisenbahnen anzuschütten, da finden wir diesen Apparat, höher von 20 bis 40 Meter Tiefe bohrend, welche, reihenweise gleichzeitig abgeschlossen, Wurzungen hervorbringen, wozu der Effect der sogenannten Maschinen, die vor drei Jahren in Ariez und vor Kurzem auch in Summe losgelassen wurden, sowohl bezüglich der Kosten als bezüglich der Erfolgssicherheit weit zurückbleibt.

Wo es endlich gilt, unter Wasser zu bohren und zu sprengen, um den Fluß und Meergrund der Schiffahrt anzugewöhnen, da erscheint wieder die Diamantmaschine als ein bisher unbenutztes Werkzeug, um solche schwierige und sonst höchst kostspielige Arbeiten leicht und billig zu bewenden.

Werkwürdig genug hat die Geschichte dieser Maschine viel Aehnlichkeit mit jener anderer wichtigen Erfindungen, zum Beispiel des Dampfschiffes, der Schiffsschraube und dergleichen. Wie diese, mußte auch sie ihrer Heimat, dem englischen Continente den Rücken kehren, über den Canal und Ocean wandern, mußte an der Hand des praktischen Amerikaners ihre Jugendjahre durchleben und erstarken, um jetzt — nach zehn Jahren (eine lange Pause in unserer rasch bewegten Zeit) — wieder auf dem Festlande zu erscheinen.

Probing.

Am 1. August wird in Leuchern eine kaiserliche Telegraphen-Station mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

Bemerkliches.

(Gut abgetrunft) Der alte Alexander Damas befand sich eines Tages in einer Gesellschaft, in der ein Herr mit Absicht schlecht von den Regern sprach und diese Rede als die niedrigste und insolenteste bezeichnete. Da dieser Dichters sagte er Damas schaff ihm Auge, um diesem bezugslich zu machen, daß das eigentlich an seine Adresse gehe. Damas hörte, an den Mann gelehrt, ruhig zu, ohne sich verlegt zu zeigen; da vorer der Sprecher die Geduld und richtete an ihn direct die Beleidigung: "Sie haben viel Aergerniß in Ihren Adern!" "Weiß", erwiderte Damas, "Mein Vater war Malakite, mein Großvater Negel, mein Urgroßvater Afte. Sie sehen also, daß ich von der Race abstamme, zu der Sie gehören."

Das Hervorragende industrieller Leistungen jeden Gebietes erregt immer das Gefühl der Hochachtung, und man ist gerne bereit, den Fortschritt in solchen Eigenschaften nicht allein anzuerkennen, sondern auch zur Verbreitung verbinder Anerkennung beizutragen. Nachdem die Jury der Wiener Weltausstellung den Dampf-Epococaden und Desjerts des Hauses Gebrüder Stollwerck in Köln a. Rh. den ersten Preis zuerkant, wurden demselben die Versicherung für die Festlichkeiten im Kaiserpaalium der Ausstellung zu Theil und seitdem haben diese vorzüglichen Erzeugnisse fast an allen deutschen und vielen fremden Höfen Eingang gefunden. Se. Kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches, und von Preußen, Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, der König von Italien, Se. Hoheit der König von Bayern, Se. Hoheit der König der Niederlande, Se. Hoheit der Kronprinz von England, Ihre Königl. Hoheiten die Großherzoge von Baden, Hessen, Mecklenburg und Sachsen, der Kronprinz Humbert, der Kaiser Carl von Rumänien haben dem Hause die Hoflieferanten-Patente zuerkant lassen, und jüngst ist ihm durch Se. Kaiserliche Majestät den Sultan, laut Cabinetschreiben d. d. Konstantinopel 22. Januar, die gleiche hohe Auszeichnung geworden. Auch die französischen Nachbarn haben den Gebrüder Stollwerck ihre Anerkennung nicht verlag, die Akademie für Handel und Industrie in Paris ernannte sie zu Ehrenmitgliedern und ertheilte ihnen die goldene Medaille. Unfreitig können in Deutschland dem Firma als die gefestesten ihrer Art in Deutschland bezeichent werden; ohne theuer zu sein als jedes andere reelle Fabrikat, stehen die selben in ihrer Güte unerreicht da! Wir nehmen um so lieber Antheil hieran, als es eine Branche betrifft, in welcher früher die französischen Produkte eine gewisse Priorität in Deutschland behaupteten.

Sprüche.

Was hilft's, wo erstein Spiel Des Lebens viel zu klagen; Demunter nur, wie viel Ein Menschenberg kann tragen!

Ob sich äußeres Glück Oder sicher Leid Die, — liebt ihr recht Geht mit Gott und freit!

So manches Lieb, das in Ungemach Ward unter irdischem Schmerz geboren, Der Wächter singt es demüthig nach, Phylister quälten die Gefelohren.

(Eingefandt.)

Den Bemühungen des Herrn Friedrich (Freibergs Garten) es gelungen, das, auf einer Karteireise nach Berlin, Leipzig und Dresden begriffene Musikchor des 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiments, welches hier am Mittwoch, den 8. d. M. mit so durchschlagendem Erfolg concertirte, noch auf einen Tag zu engagiren; und können wir ein musikalisches Publikum nur auf die anerkannt vorzüglichen Leistungen der Capelle des Musikdirectors Herrn Jante aufmerksam machen.

Das Missionsfest unseres Halle'schen Hilfsvereins

findet am Mittwoch, den 29. Juli Nachmittags 3 Uhr in der Kirche zu Schlaucha statt. Die Predigt hat Herr Pastor Gallowitz in Bernigerode, den Bericht Herr Pastor Mühe in Derben zu halten zugesagt. Abends 8 Uhr findet eine Nachfeier im Bürgergarten statt. Fremde der Mission werden freundlichst zu zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Der Vorstand des Missions-Hilfsvereins.

Dr. Theodor Jutzkatz Wiltz, Pastor Hoffmann, Pastor Seiler, Buchhändler Friede, Tischlermeister Ohnstedt, Oberfiscanten a. D. von Bangerow.

Table with 2 main sections: 'Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Halle. Halle.' and 'Abgang' and 'Ankunft'. It lists train routes and times for destinations like Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cassel, Thüringen, Berlin, and Könnern.

Den Empfang  
**neuer Frankfurter Messwaaren in- und ausländischer Stoffe**  
 zur Anfertigung seiner Herren-Garderoben  
 erlaube ich mir hiermit ergebenst anzukündigen. Bestellungen auf complete Anzüge werden in aller  
 Kürze zu streng soliden Preisen ausgeführt.

# Carl Klos, Leipzigerstrasse Nr. 5.

**Eine große Parthie Inletts und Federlein, reines Handgarn,**  
 die früh. Berl. Elle mit 4 Egr., ist seit gestern im **Central-Verkaufs-Bazar** zur „Stadt Zürich“  
 angekommen. Eine bessere Gelegenheit, die Betten für wenig Geld in Ordnung zu bringen, dürfte sich wohl niemals  
 wieder finden.  
**H. Wolfenstein.**

**Gesundheit ist Reichthum!**  
**Lehmer's**  
 Deutsches Malz Porterbier Extract

vorzüglichstes Hilfs- und Stärkungsmittel bei allen körperlichen und geistigen Leiden. Diefes mein Deutsches Porterbier hat nach genauer chemischer Analyse des Herrn Dr. Tieftrank vor vielen anderen verächtlichen Präparaten den meisten Nährstoff, wird nach Vorsehrift und mit besonderer Achtsamkeit gebraut und erfreut sich der verbreitetsten Empfehlung der größten Autoritäten der Medicin.

Preis à Fl. 2 Gr., 17 Fl. 1 Gr. eod. Fl. oder auch 17 Markten zu beliebigem allmählichem Gebrauch.

**Zerbster Bitterbier**  
 rein und unerfälscht das beste der Gesundheit zuträglichstes Hausbier, sowie für stilkende Frauen, ferner bei rächtlichen, fersulösen und verfallenen Kindern, bei Krabben und Mädchen, die durch rasche Entwicklung (Wachsthum) herabgekommen sind und an Verbauungsbeschwerden leiden.

Preis à Fl. 1 1/2 Gr., 25 Fl. 1 Gr. eod. Flaschen von beiden Sorten halte ich fortwährend reichhaltiges Lager und gebe von 1/2 Tonne an in Fässern zu Originalpreisen ab. Die Lieferung erfolgt kostenfrei ins Haus.  
**E. Lehmer, Halle a/S., Rathhausgasse 8.**

Niederlage des echten deutschen Porters und Zerbster Bitterbieres. Gleichzeitig empfehle ich  
**Nürnberger Exportbier,**  
 à Fl. 2 Gr., 16 Fl. 1 Gr.  
**Berliner Actienbier** (Tivoli),  
 à Fl. 1 1/2 Gr., 22 Fl. 1 Gr. frei ins Haus.  
 Bestellsettel sind in meinem Comptoir und bei meinem Bierfäher in jedem Quantum zu haben.

Niederlage meiner Biere halten die Herren:  
**C. Mertens, gr. Ulrichstraße 34,**  
**F. Hünichel, gr. Steinstraße 1,**  
**C. Kamm, gr. Ulrichstraße 13,**  
**C. Schimpf, Kapellenstraße 8,**  
**W. Kmann, gr. Ulrichstraße 28.**

**Oberhemden,**  
 gut sitzend, werden im Einzelnen billig verkauft gr. Stein- und Mittelstr.-Gde.  
 Circa 70 Flaschen sehr guter **Bordeauxwein** sind preiswerth zu verkaufen. Adr. erfährt man in der Expedition d. Bl.

**Echt Berliner Weissbier,**  
 à Flasche 2 Gr. 9 J. empfiehlt  
**Carl Schmidt,**  
 Kapellenstraße 8.

**Achtung!**  
 Von Donnerstag ab ädieses Waffschensfeld, noch schöner als vorige Woche bei **Fr. Thurm.**

**Prämirt Asphalt-Dachpappe** und **Feneranzünder** liefert billigst **W. Lentze, Dachpappensabrik, in Einbeck, Prov. Hann. Agenten gesucht.**  
 Eine Karre billig zu verfr. Grajeweg 17.

**500 Dkd.** der feinsten leinenen Damenkragen in den neuesten Dessins, um damit zu räumen, per Dkd. 1 Gr., Stück 2 1/2 Gr.  
**Norddeutscher Bazar,**  
 66. gr. Steinstraße 66.

**79. Leipzigerstraße 79.**  
**Flanell-Geschäft-Eröffnung.**  
 Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich ein **Flanell-, Lama-, Pferde- und Sopha-Decken-Geschäft** errichtet habe. Mein Bestreben wird sein, die mich besuchenden Kunden stets reell und mit guter Auswahl zu bedienen.  
**Michael Wehr** aus Küllstedt i. Th.

**Die Zeit rückt heran,**  
 wo der Ausverkauf von **Cigarren, Tabacken etc.**  
 Leipzigerstrassen-Ecke und Markt  
 geschlossen werden wird. Trotzdem schon ansehnliche Posten Abgang gefunden haben, so bleibt doch noch ein ganz bedeutendes Restlager in ziemlich allen Preislagen vorhanden, und wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben zu jedem nur annehmbaren Gebot abgegeben werden.

**Weidenhammer's Garten**  
 Wilhelmsstrasse Nr. 14  
 Donnerstag den 16. Juli Abends 8 Uhr  
**Grosses Concert** von der neuen Halleschen Capelle verbunden mit Illumination.  
 Entrée für Herren 2 1/2 Gr., für Damen 1 1/2 Gr. **F. Weidenhammer.**

**Freybergs Garten.**  
 Donnerstag den 16. Juli Abends 8 Uhr  
**Großes Extra-Militär-Concert**  
 gegeben vom **ganzen Musikcorps des Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 52 (Frankfurt)** unter persönlicher Leitung seines Musikdirectors Herrn **Jante.**  
 Große Illumination der Decorationen und der ganzen engl. Anlagen.  
 Entrée 3 Gr.

**Blane Frühkartoffeln** zu verkaufen Breitestraße 10.  
**Mehrere Soppas** verkauft Schulgasse 2a.

Ein geb. engl. einpänniges Geschirr sowie ein Reitzzeug sind billig zu verkaufen bei **Aug. Nabisch, gr. Steinstr. 12.**

Großen schönblühenden **Cleander** verkauft **Geijßstraße 46.**

Drei blühende **Cleander** sind zu verkaufen **Steinbergstraße 17.**

Mehrere **Echot** langes **Hoggenstroh** zu verkaufen **H. Ulrichstr. 27.**

2500 R. auf gute Hypothek sind sogleich auszuliefern **Göding, Aufg. 17.**

**Salt! Aufgepaßt!**  
 500 Stück alte **Cylinderhüte**, wenn dieselben auch zusammengebracht sind, werden bis **Sonnabend Mittag** verkauft  
**Gasthof „zum blauen Hekt“**  
**G. Peip.**

**Walfische, H. Klausstraße 5.**  
 Donnerstag: Graupen mit Rindfleisch.

Wer sich jetzt wahrhaft defectiren will, der laufe von den deliziosen **Neuen Isländer Heringen** aus der **Heringshandlung von Holtze.**

**Capital-Gesuch.**  
 600 R. werden gegen vollkommene Sicherheit auf ein Jahr zu leihen gesucht. Gesäll. Off. beliebe man in der Exped. d. Bl. unter **N. B. 64** niederzulegen.

**Getrag. Kleidungsstücke,**  
 geb. Möbel, Betten, Wäsche u. dgl. kaufte fortwährend zu höchsten Preisen. Geehrte Herrschaften bitte um Zusendung gefälliger Adressen. **F. Fischer, Mühlgraben 6, vis à vis Habel's Bad.**

Einige tüchtige **Schlosser** nehmen noch an **Sachse & Comp., am Ketzplatz.**

Ein **Wittchergejelle** flaret dauernde Arbeit **Vandewegstraße 12.**

Ein **Waschinenwärter** bei hohem Lohn und freier Familienwohnung gesucht **Oberglauha 5.**  
**Tornmacher** sucht **Laubengasse 10.**

**Rochstellen werden angenommen**  
 Mittelwaage 14.

**Binnen 10 Stunden**  
 wird die schönste Handschrift in eine für die **Dauer** durchaus elegante u. flotte umgebildet.  
 Honorar 4 Thaler.  
 Dieferten unter „Schreibunterricht“ im **Hotel z. gold. Ring** niederzul.

Ein **älterer Arbeiter** für leichte Arbeiten wird gesucht **Oberglauha 2.**

Ein **ordentlicher Arbeiter** findet als **Abgieher**, sowie ein **sauberes Mädchen** zum **Flaschenputzen** sofort Beschäftigung in der **Halleschen Mineralwasser-Fabrik.**

Ein **Langer** und ein **Baufer** werden gesucht **H. Ulrichstraße 27.**

Ein **Pferdetuecht** gesucht **gr. Brauhausgasse 30.**

Ein **Dienstluecht** gesucht **gr. Brauhausgasse 30.**

Ein **kräftige Frau** kann sich durch **Uebnahme** einer gut **lohnenden**, nur auf die **Nachmittagszeit** beschränkten Beschäftigung eine **baernde** Existenz sichern. Nähere Auskunft giebt **Fr. Schwarz, gr. Schlam 4.**

Tüchtige **Köchinnen, Haus- und Kundermädchen** finden sofort oder **1. August** gute Stellen durch **Fr. Schwarz, gr. Schlam 4.**

**Geübte Handbüh-Schneidinnen** finden dauernde Beschäftigung bei **J. W. Dan, große Steinstraße 4.**

**Mädchen**, geübt auf **Damen-Paletots**, sucht **alter Markt 9, Hinterhaus.**

**Mädchen** sucht **Dammstraße 4, I.**  
**Ordentl. Mädchen** f. sof. u. **1. August** gute Stelle durch **Frau Mah, Brunnerplatz 11.**  
 Aufwartung gesucht **alter Markt 7.**

Ein **Schmiedegelle** sucht Stelle als **Kessel- und Maschinenwärter**. Derselbe ist ein **nüch- terner** und **zuverlässiger Mann** und hat gute **Atteste**. Adressen abzugeben unter **N. B. in der Exped. d. Bl.**

Zum **sofortigen Antritt** wird eine **fleißige** ehrliebe **Aufwartung** gesucht **Hatz 48, über ten Hof.**

**Gesucht** wird zum **sofortigen Antritt** oder **per 1. August** ein **tüchtiges, erfahrenes** Mädchen für **Rüche** und **Hausarbeit** bei **hohem Lohn**  
**Leipzigerstraße 4. Bernhard Cohn.**

Ein **ordentliches, tüchtiges** Mädchen für **Rüche** und **Hausarbeit** sofort gesucht **Leipzigerstraße Nr. 41, Hotel Garni.**

**H. Schmidt's**  
**Sommer-Theater.**  
 (Brockenhaus.)  
 Mittwoch den 15. Juli  
**kein Theater.**

**Berliner Weissbier-Salon.**  
 Heute **Donnerstag Abends 7 Uhr**  
**frischen Speckfuchen.**